



STECKBRIEF

CAROLYN AIGNER
ORF-Moderatorin

Geboren: 5. 5. 1969

Sternzeichen: Stier

Hat: Durchsetzungsvermögen

Ist: immer mit Fotoapparat unterwegs

Wird: demnächst eine Ausstellung über ihr Projekt machen.

CAROLYN AIGNER hilft Kindern

DIE GUTE FEE VON NICARAGUA

Im ORF macht sie als Moderatorin der Euromillionshow Menschen reich. Privat gibt sie Kindern in Lateinamerika Hoffnung auf ein besseres Leben.

Leberknödelsuppe und überbackene Schinkenfleckerl. Das war das erste, was Carolyn Aigner bestellte, als sie dieser Tage nach fast einem halben Jahr aus Nicaragua zurückkehrte. Hausmannskost hat ihr gefehlt. Starke Eindrücke und berührenden Momenten gabs dort dafür im Überfluss. Die ORF Moderatorin hat ja in Nicaragua ihr Hilfsprojekt „nino-

VISTA“ verwirklicht, mit dem sie einerseits Kindern „Bildung schenken“ und andererseits das negative Image des Landes verbessern wollte. Wir trafen sie gleich nach ihrer Landung am Flughafen Wien.

SEITENBLICKE: Wie ist „ninoVISTA“ gelaufen?

CAROLYN AIGNER: Für die Zeit, die ich zur Verfügung hatte, sehr sehr gut. Man darf ja nicht

vergessen, dass ich von Null beginnen musste. Es gab kein Modell an dem ich mich orientieren konnte.

Worum geht's bei „ninoVISTA“ konkret?

Kurz gesagt: es soll sozial benachteiligten Kindern in Nicaragua geholfen werden. Und zwar nicht mit Spenden, sondern indem ihr kreatives Potential gefördert wird.

Wie sind Sie ausgerechnet auf Nicaragua gekommen?

Ich war dort auf Urlaub und alle meine Bekannte haben die Hände über den Kopf zusammengeschlagen und gesagt „Um Gottes Willen, so ein gefährliches Land!“ Dabei stimmt das gar nicht. Viele Menschen assoziieren mit Nicaragua leider immer noch Krieg und Gewalt. Da kam mir die Idee zu meinem Projekt: Kinder fotografieren und schreiben über ihr Leben, zeigen damit das wahre Nicaragua – und weil die Geschichten auch auf der Website www.ninovista.com veröffentlicht werden, hoffe ich, dass wir so auch das Image des Landes verbessern können.

Ein hohes Ziel.

Wie haben Sie das alles bewältigt?

Ganz ehrlich: Es ist ein steiniger Weg so ein Projekt umzusetzen. Angefangen von den Lehrplänen, die ich erst erstellen musste, bis hin zur Betreuung der 31 Kinder.

Waren Sie allein für die Kids verantwortlich? Und: Wo wurden sie eigentlich unterrichtet?

Ich konnte die Infrastruktur des Kulturzentrums „Casa de los Tres Mundos“ in Granada nutzen. Diese Foundation ermöglicht Kindern und Jugendlichen eine künstle-

rische Ausbildung. „ninoVISTA“ hat da gut dazu gepasst. Und mir standen als Projektleiterin auch Mitarbeiter zur Verfügung. Wobei einem deren Mentalität schon zur Verzweiflung treiben kann. Was man in Nicaragua unter Pünktlichkeit versteht, zum Beispiel. Oder auch wie langsam man Dinge anpackt... man braucht viel Geduld und starke Nerven.

Waren Sie oft frustriert?

Könnte ich jetzt nicht sagen. Wenn ja, dann hab ich's verdrängt.

War es schwierig als Frau sich durchzusetzen?

Für mich nicht. Nicaragua ist zwar ein Macholand, aber ich bin selber einer (grinst).

Was hat Sie denn am meisten berührt in all den Monaten?

Das Strahlen in den Augen der Kinder, als sie das erste Mal fotografieren durften. Da gabs sehr bewegende Momente.

Apropos Fotoapparate. Wie haben Sie denn das Projekt finanziert?

Ich konnte Sponsoren für meine Idee begeistern. So hat etwa der Schokoladehersteller Klaus Zotter, der Kakao von

Nicaragua bezieht, das Projekt finanziell unterstützt. Olympus wiederum hat 30

„Das Strahlen in den Augen der Kinder.“

Da gab es sehr bewegende Momente.“

Kameras zur Verfügung gestellt.

Und ihre Kosten?

Die hab ich selbst finanziert.

Wie geht Ihr Projekt weiter?

Ich habe die Verantwortung für „ninoVISTA“ schweren Herzens an die „Casa de los Tres Mundos“ abgegeben, weil ich mich wieder auf meinen Job konzentrieren muss. Aber den Grundstein habe ich gelegt – und so hoffe ich natürlich, dass mein Projekt dort erfolgreich weitergeführt wird. ★